

Exemplar für Prüfer/innen

Kompensationsprüfung zur
standardisierten kompetenzorientierten schriftlichen
Reifeprüfung/Reife- und Diplomprüfung

Haupttermin 2021

Deutsch

Kompensationsprüfung 3
Angabe für **Prüfer/innen**

Hinweise zur Kompensationsprüfung für Prüfer/innen

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Die vorliegende Kompensationsprüfung enthält eine Aufgabe, die in mehrere Arbeitsaufträge untergliedert ist. Alle Arbeitsaufträge sind anhand der Textbeilage(n) im Prüfungsgespräch zu bearbeiten und bilden die beiden Anforderungsbereiche *Reproduktion, Reorganisation und Transfer* sowie *Reflexion und Problemlösung* ab. Beim letzten Arbeitsauftrag handelt es sich um einen monologischen Sprechauftrag, der von der Kandidatin/vom Kandidaten selbstständig und nicht dialogisch auszuführen ist.

Sie finden im Anschluss an die Aufgabenstellung und die Textbeilage(n) eine Kommentierung der Aufgabenstellung, die Sie bei der Beurteilung der Kompensationsprüfung unterstützen soll. Außerdem sind dieser Kompensationsprüfung auch der zugehörige Beurteilungsraster und eine Korrektur- und Beurteilungsanleitung beigelegt, die verpflichtend anzuwenden sind.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens 30 Minuten, die Prüfungszeit maximal 25 Minuten. Die Kandidatin/der Kandidat darf als Hilfsmittel ein Wörterbuch verwenden.

Für eine positive Beurteilung der mündlichen Kompensationsprüfung müssen die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt sein.

Für die Gesamtbeurteilung werden sowohl die im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachten Leistungen als auch das Ergebnis der Klausurarbeit herangezogen. Über die Gesamtbeurteilung entscheidet die Prüfungskommission.

Thema: Lesen heute

Situation: Im Rahmen eines Projekts zum Thema *Lesen* an Ihrer Schule halten Sie vor den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften eine kurze Rede mit dem Titel *Lesen heute*.

Lesen Sie den Kommentar *Wozu lesen?* von Peter Klein aus der Online-Ausgabe der Tageszeitung *Der Standard* vom 8. Dezember 2019 (Textbeilage 1).

Bearbeiten Sie anschließend die folgenden Arbeitsaufträge:

Arbeitsaufträge		Anforderungsbereiche
1.	Geben Sie die Aussagen des Autors zur abnehmenden Bedeutung des Lesens in der heutigen Gesellschaft kurz wieder .	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
2.	Analysieren Sie den Kommentar im Hinblick auf – seinen Aufbau, – seine sprachliche Gestaltung.	Anforderungsbereich 1 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer</i>
3.	Diskutieren Sie folgende Aussage: „Man kann heutzutage auch ohne Bücher ein funktionales Mitglied dieser Gesellschaft sein.“ (Z. 159–161)	Anforderungsbereich 2 <i>Reflexion und Problemlösung</i>
4.	Sie halten nun vor Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften Ihre Rede mit dem Titel <i>Lesen heute</i> . Darin – geben Sie die Gründe wieder , warum laut Textbeilage heute nicht mehr so viel gelesen wird, – vergleichen Sie Peter Kleins Befund über mangelndes Interesse am Lesen mit Ihren eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, – nehmen Sie Stellung zur Bedeutung des Lesens in einer bilderdominierten Welt, – appellieren Sie an Ihr Publikum im Sinne Ihrer Argumentation.	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Reproduktion, Reorganisation und Transfer;</i> <i>Reflexion und Problemlösung</i> Prüfungszeit: max. 5 Minuten (mind. 3 Minuten)

Textbeilage 1

Kommentar der anderen

Wozu lesen?

Über die Verteidigung einer Kulturtechnik, die möglicherweise niemand mehr braucht

Von Peter Klein

Es gehört zur liebgewonnenen politischen Folklore Österreichs, rituell die immer gleichen Probleme zu beschwören. [...] Jahr für Jahr melden sich Bildungseinrichtungen und die in ihnen beschäftigten Forscher, um den sogenannten sekundären oder funktionalen Analphabetismus zu beweinen. Und alle paar Jahre erscheint die gefürchtete PISA-Studie, um Zeugnisse zu verteilen.

Bilderdominierte Welt

Die Kulturnation Österreich, so viel steht fest, zählt nicht zu den Vorzugsschülern. Wir rangieren im Mittelfeld. Bestenfalls. Besonders beklagenswert: Die Jugend im Land der Dichter (und Dichterinnen) liest weder gut noch gerne. Wenn überhaupt. Für 35 Prozent des österreichischen Nachwuchses ist Lesen Zeitverschwendung, mehr als die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler liest nur, wenn sie muss. Etwa 300.000 erwachsene Österreicherinnen und Österreicher können, so die Schätzungen heimischer Bildungsforscher, zwar Buchstaben erkennen, einzelne Wörter und sogar Sätze entziffern, sie können aber nicht

„sinnerfassend“ lesen. Bei diesem Artikel beispielsweise wären sie schon längst ausgestiegen – vorausgesetzt, sie hätten überhaupt angefangen, ihn zu lesen. Die sekundären oder funktionalen Analphabeten können häufig keine Gebrauchsanweisungen und keine Beipackzettel lesen, von langatmigen Feuilletons und erst recht von dem, was man als ernstzunehmende Literatur bezeichnet, ganz zu schweigen. Etwa ein Fünftel aller Pflichtschulabgänger, sagt uns die Leseforschung, ist nicht imstande, einen gelesenen Text inhaltlich wiederzugeben.

Furchtbar, klagt das gebildete Österreich. So ein reiches Land und so viele blöde Mitbürger. Die Frage, wozu Menschen in einer bilderdominierten Welt, in einer Welt der Piktogramme und Symbole, in einer Welt des Internets, sozialer Medien und schriller Boulevard- und Gratiszeitungen eigentlich Thomas Mann oder zumindest Donna Leon lesen können müssen, wird hingegen nicht gestellt. Stellen wir sie also.

Wissen erwerben

Die gesellschaftliche Bedeutung des Lesens basiert, vor

allem seit der Erfindung des Buchdrucks, auf der Tatsache, dass das Wissen dieser Welt in Texten, Dokumenten, Zeitungen, Zeitschriften und Büchern gespeichert und damit zugänglich ist. Erwachsen, gebildet und tüchtig ist nur, wer imstande und willens ist, dieses Wissen zu erwerben. Während, wie der französische Historiker Philippe Ariès in seiner „Geschichte der Kindheit“ eindrucksvoll dokumentiert, die Kindheit im Mittelalter noch vor dem zehnten Lebensjahr endete – weil alles, was es zu wissen und zu erfahren gab, durch gelebte Praxis erworben werden konnte –, hat sich, nach Gutenberg, die Kindheit als Lernzeit stetig verlängert. Die alltägliche Erfahrung reicht zum Verständnis der Welt längst nicht mehr aus. In der Folge hat sich, Schritt für Schritt, die Schulzeit verlängert. Die „Reifeprüfung“ legt man heute mit 18 oder 19 ab; bis ein Studium abgeschlossen ist, kann es dann, wie wir wissen, noch einige Jahre dauern.

Das Fernsehen und vor allem das Internet könnten die Phase des Wissenserwerbs nun wieder wesentlich verkürzen. [...] Wenn Wissen und gesellschaftliche Orientierung über bild-

dominierte Medien verbreitet werden, muss man nicht mehr unbedingt dicke Wälzer studieren. Wenn aus Wörtern und Sätzen Kürzel werden, ist es nicht mehr notwendig, geschliffene, vollständige Sätze zu formulieren. Smartphones und andere Hightech-Geräte kommen heute ohne schriftliche Gebrauchsanleitung aus. Sie erschließen sich gleichsam von selbst und begründen damit einen Teil ihres Erfolgs. Möglicherweise stehen wir am Beginn eines neuen Zeitalters. Der Anfang vom Ende der Lesekultur scheint eingeleitet.

Lesen – ein Privileg

Dem Lesen von Sachbüchern und Romanen könnte bald ein ähnlicher Stellenwert zukommen wie dem Studium des Altgriechischen oder des Sanskrit. Lesen könnte bald etwas für Liebhaber werden,

eine Orchideenwissenschaft für Spezialisten und für Menschen mit Muße und Zeit. In einer auf Effizienz und Zeitökonomie ausgerichteten Welt ist das Verhältnis von Informationsgewinn und investierter Zeit beim Lesen von, sagen wir, Marcel Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ nicht gerade günstig. Allein die Privilegierten werden hinkünftig die Zeit dafür aufbringen können, das Prekariat hat anderes zu tun. Und Lustgewinn, wenn auch einen anderen, erfährt man beim Konsum schnellerer Medien auch.

Der Klage über den sekundären oder funktionalen Analphabetismus wohnt ohne Frage ein gewisser Zynismus inne. Die technologische und ökonomische Entwicklung hat, geradezu zwangsläufig, eine Entliterarisierung der Gesellschaft zur Folge. Man kann heutzutage auch ohne

Bücher ein funktionales Mitglied dieser Gesellschaft sein.

Einen Vorteil freilich bietet die Tatsache, dass allein in Österreich Hunderttausende zu den funktionalen oder sekundären Analphabeten gezählt werden müssen. Für die Bildungsbürger wird es wieder leichter, sich abzugrenzen. Da mittlerweile ja auch das Proletariat BMW fährt, Fernreisen bucht und Markenkleidung trägt, bleibt als sicheres und brauchbares Unterscheidungsmerkmal immer noch der Stolz auf die eigene Bibliothek.

Über Nichtleser lässt sich leicht die Nase rümpfen. Denen aber ist das ziemlich sicher völlig wurscht. ■

Peter Klein war zuletzt Programmchef von Ö1. Davor hatte er im selben Sender das Ressort Literatur und Hörspiel geleitet.

Quelle: <https://www.derstandard.at/story/2000111972234/wozu-lesen> [15.03.2021].

INFOBOX

funktionaler **Analphabetismus**: Betroffenen fehlt die Fähigkeit, den Sinn von im Alltag Gelesenem so zu verstehen, dass daraus ein Erkenntnisgewinn entsteht.

sekundärer **Analphabetismus**: Betroffene haben zu lesen und schreiben gelernt, diese Fähigkeiten aber wieder verloren.

Gutenberg, Johannes (ca. 1400–1468): gilt als Erfinder des modernen Buchdrucks

Leon, Donna: US-amerikanische Schriftstellerin (geb. 1942), die vor allem mit Kriminalromanen bekannt geworden ist

Orchideenwissenschaft: ausgefallene Studienrichtung

PISA-Studie: internationale Studie, in der Schülerleistungen verglichen werden

Prekariat: armutsgefährdeter Teil der Bevölkerung

Sanskrit: altindische Sprache

Kommentierung der Aufgabe für die Kompensationsprüfung

Thema	Lesen heute
Situation:	<p><u>Anlass:</u> kurze Rede im Rahmen eines Schulprojekts zum Thema <i>Lesen</i> <u>Rolle:</u> Schüler/in <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Schüler/innen und Lehrkräfte</p>
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	<ul style="list-style-type: none"> ■ In regelmäßigen Abständen werden die mangelnden Lesekenntnisse der Österreicher/innen bedauert. ■ Der Autor begründet das schwindende Interesse am Lesen und an dem daraus resultierenden funktionalen Analphabetismus folgendermaßen: In einer von Bildern beherrschten Welt sind Ausdauer und Fähigkeit, ganze Bücher zu lesen, nicht mehr zwingend notwendig. Man kann sich auch ohne langwierige Lektüre von Büchern oder anderen Texten informieren. ■ Lesen wird zu einem Privileg von Menschen, die sich Zeit dafür nehmen können und wollen. Das Bildungsbürgertum kann sich damit vom „Proletariat“ abgrenzen. ■ Nichtleser/innen tangiert dies aber vermutlich nicht, da sie es auch ohne Lesefähigkeiten zu einem gewissen ökonomischen Status bringen können.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<ul style="list-style-type: none"> ■ Es wird immer weniger gelesen: Etwa 300 000 erwachsene Österreicher/innen können nicht sinnerfassend lesen. ■ Mehr als die Hälfte aller Schüler/innen liest nur unter Zwang. ■ Sekundärer und funktionaler Analphabetismus werden einerseits beklagt, andererseits ist Lesen in einer bilderdominierten Welt in vielen Bereichen nicht mehr nötig. ■ Teilhabe an der Gesellschaft ist auch ohne Lektüre von Büchern möglich. ■ Lesen könnte zu einer Tätigkeit von Spezialisten und Liebhabern werden. ■ Bildungsbürger/innen, die lesen, grenzen sich damit vom „Proletariat“ ab.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	<p>Aufbau:</p> <p><i>Die folgende Gliederung ist eine Möglichkeit, den Aufbau des Kommentars darzustellen. Die Kandidatinnen und Kandidaten können auch eine andere sinnvolle Gliederung vornehmen.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Titel: Frage – weckt Aufmerksamkeit ■ Untertitel: nennt Thema ■ Z. 1 – 13: Wiedergabe der Klagen über mangelnde Lesekenntnisse der Österreicher/innen

- Z. 14–52: Begründung des Befundes: Zahlen, Daten und Fakten zur mangelnden Lesefähigkeit und -lust, vor allem der Jugend
- Z. 53–66: Überleitung zur Frage, ob man heute noch lesen können muss
- Z. 67–100: Bedeutung von Lesekenntnissen für den Wissenserwerb in früheren Jahrhunderten
- Z. 101–124: Bedeutungswandel durch neue Medien
- Z. 125–180: zukünftige Bedeutung des Lesens: Lesen als Beschäftigung für Bildungsbürger/innen

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- häufige Verwendung von Begriffen rund um das Wortfeld **klagen**: „Probleme beschwören“ (Z. 3–4), „beweinen“ (Z. 10), „beklagenswert“ (Z. 19), „Furchtbar, klagt“ (Z. 53), „Klage“ (Z. 151)
- häufige Verwendung von Begriffen aus dem Bereich der **(kulturellen) Bildung**: „Bildungseinrichtungen“ (Z. 5–6), „Kulturnation Österreich“ (Z. 15), „Land der Dichter (und Dichterinnen)“ (Z. 20–21), „Bildungsforscher“ (Z. 31), „das gebildete Österreich“ (Z. 53–54), „gebildet“ (Z. 76), „Reifeprüfung“ (Z. 96), „Studium“ (Z. 98), „Studium des Altgriechischen oder des Sanskrit“ (Z. 129–131), „Orchideenwissenschaft“ (Z. 133), „Bildungsbürger“ (Z. 167–168)
- bildungssprachliche Begriffe, zahlreiche **Fremdwörter**: z. B. „sekundärer und funktionaler Analphabetismus“ (Z. 8–9), „Feuilletons“ (Z. 44), „Piktogramme“ (Z. 58), „Effizienz“ (Z. 136), „Prekariat“ (Z. 146), „Entliterarisierung“ (Z. 157–158)
- im Kontrast dazu ein Wort aus dem **Dialekt**: „Denen aber ist das ziemlich sicher wurscht“ (Z. 178–180) als Hinweis auf die Haltung von Nicht-Leserinnen und -Lesern
- **Nennen von Persönlichkeiten**, deren Kenntnis einen gewissen Bildungshintergrund der Leser/innen voraussetzt bzw. den Bildungshintergrund des Autors dokumentiert: Thomas Mann, Donna Leon, Philippe Ariès, Gutenberg, Marcel Proust

Satzbau:

- **Hypotaxen** dominieren (besonders komplex: Z. 79–91)
- zahlreiche **Einschübe** (z. B. Z. 30–31, 49–50, 69–71, 147–148) für Quellenbelege, Zusatzinformationen oder Kommentare des Autors
- In vielen **Ellipsen** werden die mündlich geäußerten Klagen über den Niedergang der Kulturtechnik Lesen ausgedrückt, z. B.: „Bestenfalls.“ (Z. 18), „Besonders beklagenswert.“ (Z. 18–19), „Wenn überhaupt.“ (Z. 22), „So ein reiches Land und so viele blöde Mitbürger.“ (Z. 54–55)
- **Parallelismus**: „Wenn Wissen und [...] Wenn aus Wörtern und Sätzen [...]“ (Z. 105–114; auch **Anapher**) – zur Betonung des Phänomens

	<p><u>rhetorische Mittel:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Antithesen, z. B.: „So ein reiches Land und so viele blöde Mitbürger“ (Z. 54–55), „Thomas Mann oder zumindest Donna Leon“ (Z. 62–64) ■ Aufzählungen, z. B.: „in einer Welt des Internets, sozialer Medien und schriller Boulevard- und Gratiszeitungen“ (Z. 59–62), „in Texten, Dokumenten, Zeitungen, Zeitschriften und Büchern“ (Z. 72 –74), „BMW fährt, Fernreisen bucht und Markenkleidung trägt“ (Z. 170–172) – verdeutlichen die jeweilige Vielfalt der Gründe, warum Lesen obsolet wird bzw. wie Wissen gespeichert werden kann, oder dienen der Veranschaulichung ■ Ellipsen: <i>siehe Satzbau</i> ■ Ironie: „Bei diesem Artikel beispielsweise wären sie schon längst ausgestiegen – vorausgesetzt, sie hätten überhaupt angefangen, ihn zu lesen“ (Z. 35–39) – an der Grenze zum Zynismus; „langatmige Feuilletons“ (Z. 44) – Feuilletons sind für diejenigen langatmig, die diese für entbehrlich halten; „Furchtbar, klagt das gebildete Österreich. So ein reiches Land und so viele blöde Mitbürger.“ (Z. 53–55); „„Reifeprüfung““ unter Anführungszeichen (Z. 96) – impliziert, dass die Bezeichnung nicht mehr zutreffend ist; „nicht gerade günstig“ (Z. 142–143, auch Litotes); „Da mittlerweile ja auch das Proletariat BMW fährt, Fernreisen bucht und Markenkleidung trägt, bleibt als sicheres und brauchbares Unterscheidungsmerkmal immer noch der Stolz auf die eigene Bibliothek“ (Z. 169–176) ■ Metaphern: „liebgewonnene politische Folklore“ (Z. 1–2), „rituell [...] beschwören“ (Z. 3–4), „beweinen“ (Z. 10) – werten Kritik an mangelnden Lesekenntnissen ab; „Orchideenwissenschaft“ (Z. 133) – zur Veranschaulichung der Nutzlosigkeit des Lesens ■ Wortspiele: „In einer auf Effizienz und <u>Zeit</u>ökonomie ausgerichteten Welt ist das Verhältnis von Informationsgewinn und investierter <u>Zeit</u> beim Lesen von, sagen wir, Marcel Prousts ‚Auf der Suche nach der <u>verlorenen Zeit</u>‘ nicht gerade günstig“ (Z. 135–143); „<u>funktionaler</u> Analphabetismus“ (Z. 152–153) – „<u>funktionales</u> Mitglied dieser Gesellschaft“ (Z. 160–161)
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: diskutieren</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Argumente für Zustimmung zur Aussage:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Viele Menschen lesen keine Bücher und sind trotzdem gut in die Gesellschaft integriert und zum Teil sehr erfolgreich. ■ Für viele Berufe ist das Lesen von Büchern nicht notwendig. ■ Die fortschreitende Digitalisierung (Sprachausgabe, Videos, Podcasts ...) macht das Lesen von Büchern zunehmend entbehrlich. ■ Vieles, was die Lektüre von Büchern bietet, lässt sich auch über andere Medien erreichen: Wissenserwerb, Entspannung, Empathie, Auseinandersetzung mit fremden Welten ... ■ Kulturelle Bildung kann auch ohne Bücher erworben werden (Oper, Theater, Ausstellungen ...). ■ ...

	<p>mögliche Argumente für Ablehnung der Aussage:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Eine funktionierende Gesellschaft erfordert Menschen mit fundierter Bildung – dafür sind Bücher unverzichtbar. ■ Das Lesen von Büchern bildet das Fundament der Allgemeinbildung, ist aber auch in vielen Berufen notwendig. ■ Der Wissensschatz der Vergangenheit ist hauptsächlich über Bücher zugänglich, auf ihn kann keine Gesellschaft verzichten. ■ Bücher regen stärker als andere Medien zur tiefgreifenden Reflexion an. ■ Ein „funktionales Mitglied der Gesellschaft“ zu sein ist vielleicht auch ohne Buchlektüre möglich, würde die Potenziale der Menschen aber nicht zur Entfaltung bringen; in diesem Zusammenhang kann auf die besondere Bedeutung von Literatur verwiesen werden. ■ Kulturelle Teilhabe ist ohne Buchlektüre nur sehr eingeschränkt möglich. ■ ...
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4:	<p>kurze Rede mit dem Titel <i>Lesen heute</i> vor Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften</p> <p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ angemessene Strukturierung des Redebeitrags ■ Anwendung und Reflexion der im dialogischen Teil genannten Inhalte ■ sachliche Richtigkeit ■ Logik der Argumentation ■ inhaltliche und sprachliche Adressatenorientierung ■ situationsangemessene Formulierungen <p>wiedergeben</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Technologische und ökonomische Entwicklungen machen Lesen überflüssig. ■ Bilderdominierte Medien ermöglichen einen raschen Wissenserwerb ohne Schriftlichkeit. ■ Unsere Gesellschaft ist auf Effizienz ausgerichtet – die Kosten investierter Lesezeit scheinen zu hoch zu sein. Lesen gilt als Zeitverschwendung. ■ Man kann auch ohne besondere Lesekenntnisse wirtschaftlich erfolgreich sein.

vergleichenmögliche Ansätze:**Bestätigung des Befunds:**

- Es wird tatsächlich weniger gelesen.
- Schüler/innen sind wenig motiviert, sich mit Literatur und/oder Sachbüchern zu beschäftigen. Sie begnügen sich mit Informations-„Häppchen“, konsumieren YouTube-Videos, Podcasts ...
- Lesen wird als anstrengend empfunden. Serien lösen das Lesen zum Teil ab.
- ...

eigene Beobachtungen und Erfahrungen sind anders als im Text beschrieben:

- Es wird nach wie vor gut und gerne gelesen (Beispiel: Erfolg von „dicken Wälzern“ wie *Harry Potter*).
- Buchhandlungen machen gute Geschäfte, Büchereien haben hohe Entlehnzahlen – daher kann man nicht von einer Krise sprechen.
- Der Erfolg von Büchern, die im Anschluss an Serienerfolge oder Kinofilme produziert wurden, zeigt die ungebrochene Beliebtheit des Lesens.
- ...

Zwischenposition:

- Es lässt sich keine allgemeine Aussage treffen: Es gibt Vielleser/innen und diejenigen, die nie ein Buch zur Hand nehmen, und Abstufungen dazwischen.
- Es kommt auf die Lektüreauswahl an, ob z. B. Jugendliche gerne lesen oder nicht.
- ...

Stellung nehmenmögliche Ansatzpunkte für die Stellungnahme:

- Die Bedeutung des Lesens geht zurück – immer mehr Informationen und Unterhaltungsangebote erfolgen über andere Medien, Bilder ersetzen Texte.
- Vorteil: Bilder erleichtern Menschen mit Lese-/Lernproblemen den Zugang zu Informationen; das ermöglicht auch diesen Menschen Teilhabe an der Gesellschaft.
- Der Großteil der Informationen ist nach wie vor textbasiert, Lesen erleichtert daher den Alltag, ist Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben.
- Das Internet hat die Bedeutung des Lesens verstärkt: Es werden mehr Texte produziert als etwa im „Fernsehzeitalter“.

- Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist ohne Lesen von Zeitungen, Zeitschriften, Bedienungsanleitungen, Fahrplänen usw. nur eingeschränkt möglich.
- Unser Wissen beruht nach wie vor überwiegend auf Texten, vor allem auch das Wissen der Vergangenheit.
- Ein fundierter Wissenserwerb gelingt nicht über Bilder oder Präsentationen allein.
- Lesen stärkt die Aufmerksamkeit und die Konzentrationsfähigkeit.
- Teilhabe an der Gesellschaft als mündige Bürger/innen hat Lesefähigkeit zur Voraussetzung.
- Lesen trägt zur Sprachentwicklung bei.
- ...

appellieren

Abhängig von der Bedeutung des Lesens können die Kandidatinnen und Kandidaten dazu auffordern, mehr Zeit für das Lesen zu investieren oder Verständnis für diejenigen aufzubringen, denen Lesen kein so großes Bedürfnis ist. Sie können dabei auch konkret auf die Rolle der Schule für Erwerb und Festigung der Lesefähigkeit eingehen.

Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung in der Unterrichtssprache

Kompetenzbereich	Teilkompetenzen	nicht erfüllt	das Wesentliche überwiegend erfüllt	das Wesentliche zur Gänze erfüllt	über das Wesentliche hinausgehend erfüllt	weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt
(K1) Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht Anforderungsbereich 1 <i>(Reproduktion, Reorganisation und Transfer)</i>	kann Informationen, Standpunkte und Meinungen aus der Textbeilage/ den Textbeilagen ermitteln, strukturiert zusammenfassen bzw. einander gegenüberstellen kann Aufbau bzw. Argumentationslinien der Textbeilage(n) identifizieren und gegebenenfalls anhand von Textbelegen erläutern kann Merkmale bzw. die Intention(en) der Textbeilage(n) identifizieren und Textbelege dafür finden kann sprachliche bzw. literaturästhetische Besonderheiten der Textbeilage(n) identifizieren, analysieren und deren Wirkung bzw. Funktion beschreiben kann Meinungen, Argumente bzw. Argumentationslinien der Textbeilage(n) reflektieren und bewerten bzw. Interpretationshypothesen formulieren und anhand von Textbelegen begründen kann eine eigenständige Position zum Thema der Textbeilage(n) argumentativ überzeugend formulieren bzw. zu gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Phänomenen treffsicher Stellung nehmen und diese bewerten kann themenbezogenes Sachwissen aktivieren, anwenden und gegebenenfalls Bezüge zu eigenen Erfahrungen und Werthaltungen herstellen kann mindestens drei Minuten zusammenhängend monologisch zum vorliegenden Thema sprechen					
(K2) Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit	kennt Sprachnormen und kann diese korrekt anwenden kann relevante Fachbegriffe anwenden und zeigt Varianz in Wortwahl und Satzbau kann adressaten- und situationsangemessen formulieren kann in Bezug auf die Textbeilage(n) eigenständig formulieren					

Korrektur- und Beurteilungsanleitung

1 Erläuterungen zum Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache

Die gesetzliche Regelung sieht vor, dass der Prüferin/dem Prüfer und der Beisitzerin/dem Beisitzer bei der Beurteilung des Prüfungsgebiets eine gemeinsame Stimme zukommt. Daher sollten stets beide den Beurteilungsraster erhalten, der der Angabe für Prüfer/innen beiliegt.

Die Beurteilung einer Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache **muss** unter Verwendung des standardisierten Beurteilungsrasters erfolgen.

1.1 Aufgabenstellung

Jede Aufgabenstellung ist in mehrere Teilaufgaben gegliedert, die **alle** von der Kandidatin/vom Kandidaten zu bearbeiten sind.

1.2 Kompetenzbereiche

Der Beurteilungsraster ist in zwei Kompetenzbereiche gegliedert, die dem Beurteilungsraster der standardisierten Klausur entsprechen:

- **K1: Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht**
 - Anforderungsbereich 1: *Reproduktion, Reorganisation und Transfer*
 - Anforderungsbereich 2: *Reflexion und Problemlösung*
- **K2: Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**

1.3 Notenfindung

Beurteilt werden die beiden Kompetenzbereiche **Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht** (jeweils bezogen auf die beiden Anforderungsbereiche) sowie **Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**.

Jeder dieser beschriebenen Kompetenzbereiche muss in Summe (der Teilkompetenzen) positiv bewertet werden, um zu einer positiven Beurteilung der Kompensationsprüfung zu gelangen.

Wenn bei einer Prüfung **einer** der Kompetenzbereiche (K1 oder K2) nicht „überwiegend“ erfüllt ist, ist die Prüfung mit „Nicht genügend“ zu beurteilen.

Die Prüfung ist mit „Genügend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche zumindest „überwiegend“ erfüllt sind.

Die Prüfung ist mit „Befriedigend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche „zur Gänze“ erfüllt sind. Einzelne „überwiegend“ erfüllte Teilkompetenzen können durch „über das Wesentliche hinausgehend“ und „weit über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllte Leistungen ausgeglichen werden.

Mit „Gut“ oder „Sehr gut“ ist eine Prüfung zu beurteilen, wenn die Teilkompetenzen der Kompetenzbereiche jeweils mehrheitlich „über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllt oder „weit über das Wesentliche hinausgehend“ erfüllt sind.

Werden alle zwei Kompetenzbereiche positiv (= „überwiegend“ und darüber) bewertet, könnte sich eine Zwischennote ergeben. In diesem Fall liegt es im Ermessensbereich der Prüferin/des Prüfers, ob die bessere oder die schlechtere Note gegeben wird. Für diese Entscheidung ist die Aufgabenerfüllung in den einzelnen Teilkompetenzen, wie etwa Argumentationsqualität oder stilistische Qualität, noch einmal heranzuziehen.

1.4 Zur Spaltenbezeichnung des Beurteilungsrasters

Die Attribute der Spalten „das Wesentliche überwiegend erfüllt“ („die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt“), „das Wesentliche zur Gänze erfüllt“ („in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“), „über das Wesentliche hinausgehend erfüllt“ („in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“, „bei entsprechender Anleitung die Fähigkeit zur Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) und „weit über das Wesentliche hinausgehend erfüllt“ („in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „deutliche Eigenständigkeit“, „die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) entsprechen den Notendefinitionen der Beurteilungen mit „Genügend“, „Befriedigend“, „Gut“ und „Sehr gut“ in der Verordnung zur Leistungsbeurteilung (vgl. § 14 LBVO). Wichtig ist, dass die Beurteilung der Prüfung entsprechend dem Abschnitt 1.3 erfolgt.

2 Gesamtbeurteilung

Da sowohl die von der Kandidatin/vom Kandidaten im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachte Leistung als auch das Ergebnis der Klausurarbeit für die Gesamtbeurteilung herangezogen werden, kann die Gesamtbeurteilung nicht besser als „Befriedigend“ lauten.